

Naturschutzgebiet Weißenstein-Hühnenpforte

Hohenlimburg liegt in einer geologisch sehr interessanten Gegend. Auf kleinem Raum zusammengedrängt sind hier verschiedene Erdformationen vorhanden. Das Schloß und seine nächste Umgebung stehen auf sogenannten Honseler Schieferschichten. Der Name ist von dem Gute Honsel bei Letmathe abgeleitet. Der Geologe von Dechen hat als erster die Schichten im unteren Lennegebiet untersucht und nannte sie Lenneschiefer. Nach ihrem Aussehen und nach den darin enthaltenen Ueberresten von Pflanzen und Tieren unterschied er einzelne Lagen und nannte sie nach den darauf vorkommenden Oertlichkeiten. Die oberen und zugleich jüngeren Lagen erhielten den genannten Namen. — Die Lenneschiefer bestehen zum größten Teil aus quarzsandhaltigen Grauwackebänken. Hin und wieder enthalten sie kleinere Korallenriffeinlagerungen, wie sie westlich von uns bei Hagen-Emst zutage treten. Oftmals sind sie auch durch vulkanisches Gestein durchbrochen, das in Spalten durch aufsteigende Lavamassen entstand. Seinem meist grünlichen Aussehen verdankt es den Namen Grünstein (Diabas).

Von Westen nach Osten durchzieht das Stadtgebiet eine bis zu tausend Meter mächtige Kalkband, die aus sogenanntem Massenkalk besteht. Dieses Gestein, das zu einem sehr großen Teil seine Entstehung verschiedenen Korallenarten und Schwämmen verdankt, hat seinen Namen daher bekommen, weil eine Schichtung kaum zu erkennen ist. Zu einem geringen Teil lagerte sich auch Kalk ohne Hilfe von Tieren ab, indem er aus dem Meerwasser ausgeschieden wurde. Mit diesem Vorgang ist schon angedeutet, daß die Schichtung im Meere geschah.

Nördlich an den Massenkalk schließen sich sogenannte Kulmschiefer an. Sie enthalten sehr dünne Lagen von stark kalkhaltigen wie auch kieselsäurehaltigen (Quarz-) Gesteinen. Erdgeschichtlich gesehen, gehören sie zu der beginnenden Steinkohlenzeit. Die nächsten Ablagerungen gehören dann dem Flözleeren Steinkohlengebirge an.

Diese verschiedenen Erdschichten entstanden in einer Zeit, die etwa 300 bis 350 Millionen Jahre zurückliegt. Die Verwitterungskräfte haben ihre Oberfläche stark verändert.

Nach der Eigenart der verschiedenen Ablagerungen hat sich ein stark verschiedenartiges Pflanzenkleid entwickelt. Auf dem Grauwackegebiet gedeiht eine verhältnismäßig artenarme Flora. Namentlich vermischen wir die schönen Blumen des Vorfrühlings und die Frühblüher. Dagegen finden sich in den Sommermonaten verschiedene prächtige Erscheinungen, wie das schöne Hartheu und der Rote Fingerhut, sowie das schmalblättrige Weidenröschen. Auffallenderweise hat der Schloßberg verschiedene Pflanzenarten, die man hier nicht erwarten sollte, als da sind, Grüne Nieswurz, große Schlüsselblume, Bergplatterbse. Dagegen ist das Gebiet reich an Farnen, unter denen der Stachelige Schildfarn besonders erwähnt zu werden verdient.

Sehr viele Pflanzen lieben kalkhaltigen Boden. So nimmt es denn nicht wunder, daß wir im Gebiet des Massenkalkes eine außerordentlich reiche Flora besitzen. Aber auch die Kulmschiefer sind nicht arm an floristischen Erscheinungen. Sie werden bei Hohenlimburg von dem Hasselbachtal durchzogen, das sehr viel aus dem Massenkalk bekannte Pflanzen birgt. Es gehört sogar, das darf man ohne Uebertreibung sagen, zu den interessantesten Teilen unseres Stadtgebietes.

Nach diesen Voraussetzungen beschäftigen wir uns nun mit dem Naturschutzgebiet Weißenstein-Hühnenpforte. Es ist durch vielerlei Eigenarten bemerkenswert. Fast sechzig Meter messende Felsen fallen nach dem Lennetal senkrecht ab. An der Steilkante hat sich ein natürliches Felsentor gebildet, das als Rest einer durch Verwitterung entstandenen und wieder zerstörten Höhle angesehen werden darf.

Hier in dem Gebiet haben sich nun alle schönen und interessanten Pflanzen angesiedelt, die das Kalkgebiet zu bieten vermag.

Zwar haben wir die gleichen Arten auch an andern Standorten, hier jedoch drängen sie sich in größerer Zahl zusammen. Besonders günstige Umstände haben sie sich ungestört ausbreiten lassen. Da aber die Standorte immer mehr gefährdet wurden, war es dringend an der Zeit, einige Teile der Landschaft zu schützen, um einen weiteren Rückgang zu vermeiden.

Besonderen Reichtum besitzt das Naturschutzgebiet an Orchideenarten. Es konnten nach neueren Aufstellungen im Hohenlimburger Raum achtzehn verschiedene Orchideenarten festgestellt werden. Davon sind die meisten im Naturschutzgebiet vorhanden. Wir erwähnen nur die beiden Insektenblumen, die Bienen- und die Fliegenorchis (*Ophrys apifera* und *muscifera*), das Männliche Knabenkraut, die Breitblättrige wie auch Kleinblättrige Sumpfwurz, das Großblütige, ferner Schwertblättrige und Rote Waldvöglein. — Von den Frühblühern ist besonders das Gelbe Buschwindröschen und der immer seltener werdende kleine Strauch, der Seidelbast hervorzuheben. An Sommerblumen kommen Tollkirsche, Akelei und Bärenschole recht häufig vor. Der Weißenstein ist weit und breit der einzige Standort für einen kleinen, unscheinbaren Strauch, für die echte Zwergmispel (*Cotoneaster integerrima*). Verschiedene Farnkräuter sind vertreten, so die Hirschzunge, der Rippenfarn (beide auch außerhalb der Naturschutzgebiete unter dem Schutz des Gesetzes stehend) und der sehr

seltene kleine unscheinbare Farn, die Natterzunge. Es ist überflüssig, noch weitere Arten zu erwähnen. Der Kundige vermag schon aus diesen wenigen Andeutungen zu erkennen, welch höchst eigenartiger Reichtum an seltenen Gewächsen im Naturschutzgebiet anzutreffen ist.

Für den fremden Besucher des Schlosses sei nur kurz der Weg angedeutet. Man verläßt das Schloß auf dem breiten Fahrweg, steigt von der zweiten, der unteren Kurve einige hundert Meter das Wesselbachtal hinauf, um es bei den Fischteichen zu durchqueren. Von hier aus nimmt man den Verschönerungsweg, der zum Raffenberg hinaufführt. Der um den Raffenberg herumführende Burgweg bringt uns über die Alte Stadt schnell nach der Hünenpforte. Dort kann man das Gebiet schlecht betreten, weil man verschiedene Zäune zu übersteigen hätte. Man wird also gleich nach dem Weißenstein gehen, der leichter zu begehen ist. Zahlreiche Warntafeln zeigen uns an, wann wir das Naturschutzgebiet betreten, so daß wir in der Lage sind, den gesetzlichen Bestimmungen zu folgen, die im wesentlichen darin gipfeln, daß man das geschützte Gelände nicht verunreinigt durch Papier, daß man keine Kräuter oder Zweige von Bäumen und Sträuchern abbricht. Soweit man sich an diese Bestimmungen hält, wird kein Besucher in dem Gelände unerwünscht sein.